

## Manuskript

# Beitrag: Zu wenig Wildnis – Deutschland verfehlt Naturschutz-Ziel

**Sendung vom 23. Februar 2021**

von Jörg Göbel und Güven Purtul

### **Anmoderation:**

Raus in die Natur. Die Sehnsucht der Menschen ist groß, sich von frischer Luft den pandemiemüden Kopf durchpusten zu lassen. So groß, dass auch an diesem Wochenende Massen draußen unterwegs waren und dabei erlebten, wie eng die Natur geworden ist. Ihr mehr Raum zu geben und sie zu schützen, das hatte sich die Bundesregierung bereits 2007 vorgenommen. Zwei Prozent der Fläche Deutschlands sollten unberührte Wildnis bleiben oder werden. Natur pur – ohne menschliche Bewirtschaftung. Nur zwei Prozent! Und was ist daraus geworden? Jörg Göbel und Güven Purtul über ein politisches Versprechen und seine wahre Natur.

### **Text:**

Unberührte Natur, sich selbst überlassen - ohne dass die Forstwirtschaft stört. Wildnis. Davon braucht Deutschland mehr. So will es die Bundesregierung.

***O-Ton Angela Merkel, CDU, Bundeskanzlerin, am 30.9.2020:  
Wir müssen Schutzgebiete ausweiten, wir müssen  
Ökosysteme renaturieren. Mit mir meine ich alle Staaten.***

Ein Appell an die Welt, doch was gilt für Deutschland?

Mecklenburg-Vorpommern. In den Wäldern bei Feldberg, unterwegs mit Förster und Buchautor Peter Wohlleben. Gemeinsam mit dem Biologen Pierre Ibisch inspiziert er einen Wald mit alten Buchen. Wirtschaft statt Wildnis.

### ***O-Ton Peter Wohlleben, Förster:***

***Also, das macht überhaupt keinen Sinn. Alte Buchenwälder gibt's in dieser Qualität, wie die mal waren, nur noch im Promillebereich. Holz ist ein toller Rohstoff - gar keine Frage, aber wir nutzen zu viel und wir verramschen unser ökologisches Tafelsilber. Und das liegt jetzt hier am Weg***

***kleingeschnitten und offensichtlich mag's keiner haben, hier wachsen nämlich schon die Pilze.***

Der Wald hier ein Schutzgebiet, ein sogenanntes Fauna-Flora-Habitat. Lebensraum für streng geschützte Arten, trotzdem ist Forstwirtschaft erlaubt. Die Folge hier: kein geschlossenes Kronendach mehr, weil alte Bäume gefällt wurden.

***O-Ton Peter Wohlleben, Förster:***

***Ja, man hat hier 'ne alte Buche abgeschlagen, so, was sieht man hier? Wie Sie sehen, sehen Sie nichts, außer eben hier so 'ne kaputte Douglasie und dieser Boden hier, man sieht ja dieses Dunkle, das ist Humus, der verbrät jetzt in der Sonne, da gasen gigantische Mengen an Kohlenstoff aus, also Kohlendioxid, wenn das hier veratmet wird von Bakterien und Pilzen, also das hier ist ein Beitrag zum Klimawandel, aber leider ein negativer.***

Auf Nachfrage attestiert das Umweltministerium von Mecklenburg-Vorpommern dem Schutzgebiet einen „günstigen Erhaltungszustand“. Der Wald sei durch das Fällen von Bäumen nicht zerstört, sondern verjüngt worden. Auch die Holzstapel seien inzwischen weitgehend abtransportiert.

Wohlleben und Ibisch gehen nur rund hundert Meter weiter - in die „Heiligen Hallen“, ein Totalreservat, Wildnis. Hier ruht die Forstwirtschaft seit 150 Jahren, die Buchen bis zu 300 Jahre alt, das Kronendach dicht und geschlossen. Stürme haben hier nicht so viel Schaden angerichtet wie außerhalb, im forstwirtschaftlich genutzten Schutzgebiet.

***O-Ton Prof. Pierre L. Ibisch, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde:***

***Im Rahmen unserer Forschung haben wir dann natürlich auch festgestellt - just in diesen extremen Jahren, 2018, 2019 - wie sehr die Buchen außerhalb anfangen zu leiden und absterben durch die Hitze und durch die Trockenheit. Und da erkennen wir genau die Wirkung, die das ausmacht, wenn ein Wald sich selbst überlassen bleibt, sich selbst regulieren kann, sich selbst ein Mikroklima schafft.***

Eine Infotafel zeigt es: Innerhalb des Schutzgebiets macht die Wildnis der Heiligen Hallen gerade mal 66 Hektar aus - für die Waldexperten zu wenig.

***O-Ton Peter Wohlleben, Förster:***

***Größe ist deswegen so wichtig, weil ökologische Systeme Platz brauchen, um sich auszuregulieren. Ich sage mal ein einfaches Beispiel: So 'ne pisselige Wildkatze braucht schon bis zu zehn Quadratkilometer, ein Tier, und für 'ne lebensfähige Population brauchen Sie 400 Tiere. Wo sollen die leben? Und so geht es ganz, ganz vielen Arten, die***

***brauchen große zusammenhängende Räume, die geben wir denen nicht, das sind eigentlich nur die Krümel, die übrig bleiben.***

Die EU will mehr als Krümel: zehn Prozent Schutzgebiete ohne wirtschaftliche Nutzung. Die Bundesregierung ist bescheidener: Bis 2020 sollten zwei Prozent des Landes zu Wildnis werden. Gemeint sind damit laut Bundesamt für Naturschutz:

***„Ausreichend große, (weitgehend) unzerschnittene, nutzungsfreie Gebiete, die dazu dienen, einen vom Menschen unbeeinflussten Ablauf natürlicher Prozesse dauerhaft zu gewährleisten.“***

Wildnisgebiete sollen in der Regel mindestens 1.000 Hektar groß sein. Frontal21 fragte bei den Bundesländern nach. Ergebnis: Vom Ziel zwei Prozent Wildnis ist Deutschland weit entfernt. Bis heute sind es insgesamt gerade mal 0,6 Prozent.

Das größte Flächenland Bayern wollte keine Angaben machen, also haben wir selbst nachgerechnet. Mit den Kernzonen der Nationalparks Bayerischer Wald und Berchtesgaden kommt der Freistaat nur auf 0,45 Prozent.

Kürzlich hat das Land den Schutz für einige weitere große Waldgebiete beschlossen. Damit kommt Bayern auf 0,63 Prozent Wildnis.

Zu wenig, meinen Naturschützer. Einen weiteren Nationalpark im Steigerwald fordert Ralf Straußberger - vor allem wegen der wertvollen Wildnis alter Buchenwälder.

***O-Ton Ralf Straußberger, BUND, Naturschutz in Bayern: Es kommen auch viele Leute zu Besuch, die sich diese Naturwunder anschauen, wenn eben Wälder, Bäume mal alt werden dürfen, 200, 300 Jahre, als ein Baum nicht nur so dünn, sondern richtig mal 'ein Meter fünfzig' dick. Solche Buchen hat man in normalen Wirtschaftswäldern nicht.***

Auch die grüne Opposition in Bayern fordert einen dritten Nationalpark. Doch wie sieht es dort aus, wo die Grünen mitregieren?

Rheinland-Pfalz (0,54 Prozent), Hessen (0,48 Prozent) und Baden-Württemberg (0,23 Prozent) schneiden bei Wildnisgebieten schlechter ab als Bayern (0,63%).

Schlusslicht ist mit Nordrhein-Westfalen das Flächenland mit der höchsten Bevölkerungsdichte. Doch kein einziges Bundesland erreicht das Minimalziel von zwei Prozent, nicht mal Mecklenburg-Vorpommern mit seinen großen Nationalparks.

Viel bessere Zahlen meldet Schleswig-Holstein: Das Land bescheinigt sich 1,9 Prozent Wildnis. Zu Recht?

Die Hahnheide, eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete in Schleswig-Holstein. Naturschützer kritisieren, dass die Landesregierung schon Flächen ab 50 Hektar als Wildnisgebiete bezeichnet und so seine Statistik schönrechnet.

**O-Ton Petra Ludwig-Sidow, Bundesbürgerinitiative Waldschutz:**

***Ja, das ist mehr oder weniger abstrus, weil der ganze Sinn von Wildnisgebieten wird damit ja verkehrt. Wildnisgebiete sind ja nur dann wertvoll, wenn sie 'ne gewisse Größe haben, damit die Dynamiken auch darin stattfinden können.***

Die 1,9 Prozent von Schleswig-Holstein schrumpfen auf nur noch 0,49, legt man die gleichen Maßstäbe an wie bei den anderen Bundesländern.

Der grüne Umweltminister Jan Philipp Albrecht bei einer Baumpflanzaktion - schriftlich lässt er mitteilen, es gebe in Schleswig-Holstein keine ausreichend großen Waldgebiete für Wildnis. Deshalb fühlt sich das Land nicht an die Mindestgröße von 1.000 Hektar gebunden.

Dabei würde das Schutzgebiet Hahnheide alle Anforderungen an eine Wildnis erfüllen: Es ist 1.400 Hektar groß und gehört der Allgemeinheit. Doch offenbar sind der Landesregierung die Einnahmen aus der Forstwirtschaft wichtiger als die eigenen Ziele in Sachen Biodiversität. Auf Anfrage teilt das Umweltministerium mit,

**Zitat:**

***„Die bestehende forstwirtschaftliche Nutzung steht der Einstufung der Hahnheide als Wildnis entgegen ...“***

**O-Ton Lutz Fähser, ehemaliger Leitender Forstdirektor:**

***Es gibt ein Verfassungsgerichtsurteil, das sagt, öffentliche Wälder dürfen den erwerbswirtschaftlichen Charakter nicht an erste Stelle stellen, sondern müssen immer die Erhaltung der Natur und die Daseinsvorsorge an erste Stelle stellen. Das heißt, die wissen im Ministerium nicht, wie die Gesetzeslage ist.***

**O-Ton Angela Merkel, CDU, Bundeskanzlerin am 30.9.2020:**

***Wir müssen Schutzgebiete ausweiten, wir müssen Ökosysteme renaturieren. Mit mir meine ich alle Staaten.***

Fakt ist: Deutschland ist an seinen eigenen Ansprüchen bei der Umsetzung der Nationalen Biodiversitätsstrategie krachend gescheitert. Denn im Zweifel gilt: Wirtschaft statt Wildnis.

**Abmoderation:**

Noch mal zum Nachhalten: Bundesländer, in denen Grün mitregiert, sehen bei Urwald und Wildnis mitnichten grüner aus.

**Zur Beachtung:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.